

11.05.2025

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

sicher haben Sie auch die Papstwahl verfolgt, die für mich ungewöhnlich ausführlich auf verschiedenen Fernsehkanälen übertragen wurde.

Am heutigen Sonntag des „guten Hirten“ liegt es nahe, auf diese Wahl des Oberhirten in Rom einzugehen.

Ungewöhnlich für eine demokratische Wahl ist z.B. **die Geheimhaltung des gesamten Wahlvorganges**. Warum eigentlich?

Dafür gibt es für mich nur eine plausible Erklärung: In unserem Kirchenverständnis spielt die Einmütigkeit eine große Rolle. Es mag immer Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Sichtweisen geben. Aber es sollte nie gespaltene Fraktionen geben, deren Uneinigkeit in der Öffentlichkeit ausgetragen werden.

So wird bei den Papstwahlen nicht erkennbar, wer für wen gestimmt hat und welche Seilschaften es womöglich unter den Kardinälen gibt. Die Abgabe der Stimme wird unter Eid geleistet. Die Kardinäle müssen schwören, dass sie den Kandidaten gewählt haben, den sie nach Gottes Willen für den

richtigen halten.

Nach der Auszählung werden die Stimmzettel verbrannt, so dass auch z.B. anhand der Handschrift nicht nachvollzogen werden kann, wessen Stimmzettel es war.

Lobbyarbeit wie in den zivilen Parlamenten ist nicht möglich, weil die Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle von der Außenwelt abgeschottet sind und zwar so lange, bis es eine Zweidrittel-Mehrheit für einen Kandidaten gibt.

Der gewählte Kardinal wird danach gefragt, ob er die Wahl annimmt. Das ist wichtig, weil zur Wahl dieses hohen Amtes auch die persönliche Freiheit respektiert wird, die Wahl auch abzulehnen. Es ist ja eine Wahl und kein Urteil.

Danach geht der frisch gewählte Papst in die Sakristei der Sixtinischen Kapelle, in das sog. **Zimmer der Tränen**. Hier muss der neue Papst erst einmal damit klar kommen, dass er kein Privatleben mehr hat, keine 100-Tage-Schonfrist und alle gewohnten Verbindungen zu seinem Leben als Bischof einer Diözese abbrechen muss. Er ist ab sofort der Hirte aller Katholiken der Welt, der gesamten Herde Christi und trägt eine schier unerträgliche Verantwortung.

Seine wichtigste Aufgabe ist immer, die **Einheit der Kirche zu bewahren, die Herde zusammen zu halten.** Das ist eine menschlich schier unmögliche Aufgabe.

- So viele Menschen,
- so viele Strömungen,
- so viele Kulturen,
- so viele theologische Lager,
- so viele Gefahren und Fehler,
- so viele Enttäuschungen über die Kirche,
- so **viele Erwartungen an ihn, den Papst!**

Während man in den deutschen Diözesen den Eindruck gewinnen kann, Unternehmensberatungsgesellschaften und Management-Methoden haben einen viel zu starken Einfluss auf kirchliche Strukturen und Entscheidungen (zu lasten des evangeliumgemäßen Auftrags), muss ein Papst vor allem **ein Mann des Gebetes** sein, ein **Sprachrohr des Hl. Geistes**. Aber nicht nur Sprachrohr, er muss auch ein Ohr für die Menschen in aller Welt haben, besonders für die Armen und Entrechteten.

Das konnten wir bei Franziskus gut sehen.

Papst Leo XIV. ist ein Ordensmann, wie es auch Franziskus war. Das ist nicht unerheblich. Ordensleute sind geprägt vom Gehorsam und vom Gelübde der Armut. Wir werden sehen, wie diese Prägung in seinem Pontifikat durchscheint.

Oberhirte der katholischen Kirche ist immer einer, der sein ganzes Leben aufs Spiel setzt, wenn es für das Wohl der Herde erforderlich ist.

Das ist die Beschreibung Jesu, der sich selbst als guten Hirten bezeichnet, weil er auch physisch sein Leben hingegeben hat.

**Unsere Gesellschaft hierzulande braucht in besonderer Weise gute Hirten.** Gerade in unserem Land, dem Land der Reformation. Die deutschen Reformerrinnen und Reformer haben oft einen sehr eingeeengten Blick und nur eine deutsche Sichtweise, gemäß unserer Kultur und Vergangenheit.

Ein Traum von Franziskus ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Er sagte zu Beginn seines Pontifikates, er möchte eine arme Kirche für die Armen. Ein Mammutprojekt!

Ich bin gespannt, welche Akzente Leo XIV. setzen wird. Er wird auf jeden Fall unser Gebet brauchen und unser Ohr, das auf den Hirten hört.